UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Heinichens lateinisches Schulwörterbuch

Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch zu den Prosaikern Cicero, Caesar, Sallust, Nepos, Livius, Curtius, Plinius d.J. (Briefe), Quintilian (10. Buch), Tacitus, Sueton, Justin und zu den Dichtern Plautus, Terenz, Catull, Vergil, Horaz, Tibull, Properz, Ovid, Phaedrus / neubearbeitet von Heinrich ...

Heinichen, Friedrich Adolf

Leipzig, 1909

Die römische Literatur

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5622

Visual Library

reichbaren ältesten Charakter aus den Komödien des Plautus kennen, aus den unteren Schichten nach oben und beeinflußte die Schriftsprache, bis schließlich die beiden in eins zusammenschmolzen und sich weiter entwickelten zu den romanischen Sprachen.

12. Fortleben der lateinischen Sprache. So ist auch außerhalb Italiens in Ländern, die unter dem Kultureinfluß der Römer standen, die alte Landessprache verdrängt worden und eine neue, aus dem Lateinischen entstandene an die Stelle getreten: in Spanien, Gallien, im Engadin (rhäto-romanisch), an der unteren Donau (rumänisch). Aber auch in anderen Gebieten, wo nicht eine völlige Latinisierung stattfand, ist der römische Einfluß in der Sprache bemerkbar geworden und geblieben. Es braucht nur an das Deutsche erinnert zu werden, dem schon zur Zeit der römischen Kaiser durch die Berührung der beiden Völker in Krieg und Frieden eine große Menge lateinischer Wörter zugeführt wurden, die in seinem Sprachschatz als Lehnwörter fortleben, ohne daß man sich in allen Fällen ihrer fremden Herkunft bewußt ist. Mit neuen Gegenständen wurden zugleich die Bezeichnungen dafür übernommen, z. B. Wein (vinum), Winzer (vinitor), Rettich (radix), Kohl (caulis), Pflanze (planta), Frucht (fructus), Mauer (murus), Pfosten (postis), Ziegel (tegula), Keller (cellarium), Fenster (fenestra), Münze (moneta), Kelch (calix), Spiegel (speculum), Pfund (pondus), Pfeil (pilum), Schule (schola), und viele andere, die auch später noch eindrangen, als mit Einführung des Christentums das römische Kirchenwesen nach Deutschland kam: Kloster (claustrum), Teufel (diabolus), Mönch (monachus), Messe (missa), Kreuz (crux) u. a., und als durch das Wiederaufleben der Altertumsstudien die Beschäftigung mit dem Lateinischen von neuem einsetzte und in die deutsche Wissenschaft und Schule viele Fachausdrücke Aufnahme fanden (Rektor, Professor, Student, Klasse, Verbum, Person, Testament, Prozeß usw.).

Aber die lateinische Sprache selbst ist mit der Entstehung der romanischen Sprachen doch nicht verschwunden. Sie hat das ganze Mittelalter hindurch fortgelebt, unterstützt vor allem dadurch, daß sie Kirchensprache war, die es bis heute in der katholischen Kirche geblieben ist. Sie war aber auch die Sprache der Wissenschaft, soweit diese im Mittelalter gepflegt wurde, die Sprache der Diplomaten und der Gebildeten überhaupt. Es ist eine eigene lateinische Literatur des Mittelalters (Neulateiner) entstanden, die auch deutsch-nationale Stoffe behandelte, z. B. das Waltharilied. Dabei hat sich die Sprache selbständig weiter entwickelt und die Fähigkeit bekommen, neue Begriffe und Gedanken auszudrücken, aber freilich war von dem klassischen Latein der früheren Zeit bald herzlich wenig mehr zu merken. Als dann die Altertumsstudien in der Renaissancezeit von neuem das Augenmerk auf die Sprache der alten Klassiker lenkten, da erkannten die Humanisten geradezu mit Schrecken die Verwilderung des mittelalterlichen Lateins. Sie setzten es sich zur Aufgabe durch gewissenhafte Nachahmung vor allem des Cicero das „Mönchslatein" auszurotten und die ciceronianische Sprache in ihrer alten Schönheit wiedererstehen zu lassen. Aber durch diese gewaltsame Unterbrechung eines natürlichen Entwicklungsganges haben sie das Lateinische erst wirklich zu einer „toten" Sprache gemacht. Ihr auf Nachahmung begründetes Latein war nicht lebensfähig. Wäre diese Störung durch die Humanisten nicht eingetreten, so hätten wir vielleicht heute noch eine internationale Sprache in einem den modernen Bedürfnissen angepaßten Latein.

Die römische Literatur.

Von den ältesten Denkmälern und schriftlichen Aufzeichnungen der Römer sind uns leider nur wenige Bruchstücke erhalten, indessen ersehen wir daraus, daß diese vorzugsweise praktischer Art waren und sich im wesentlichen auf die Zwecke der Gesetzgebung (lex duodecim tabularum) und des Kultus (carmen saliare, carmen arvale) bezogen. Denn obwohl die Römer durch ihre nachbarlichen Beziehungen in Unteritalien schon früh mit der griechischen Kultur in Berührung kamen, so ließen ihnen doch die fortwährenden Kämpfe um die Ausbreitung ihrer Macht keine Muße zur Beschäftigung mit Literatur. Als aber die römische Herrschaft befestigt war und die griechische Bildung erst einmal Boden gewonnen hatte, da dauerte es nicht lange, bis die Römer in geistiger Beziehung ganz und gar von den Griechen abhingen. Die ersten Dichter aber waren Übersetzer griechischer Werke, so *Livius Andronicus* (284—204 v. Chr.), der Vater der römischen Dichtkunst, und *Cn. Naevius* (um 204 v. Chr. gestorben), der zuerst auch einen selbsterlebten Stoff in seinem Epos über den punischen Krieg behandelte. Weit bedeutender war *Q. Ennius* (239—169 v. Chr.) aus Rudiae bei Tarent, dessen dichterische Tätigkeit fast alle Gebiete der Poesie berührte. Und während die beiden erstgenannten Dichter das alte *Saturnische* Versmaß (virúm mihí, Caména, ínsecé versútum = den vielgewandten Helden künde mir, Camena) anwandten, führte *Ennius* den *Hexameter* und das elegische *Distichon* ein und begründete dadurch einen Umschwung in der Metrik. Denn nunmehr wurde der Unsicherheit und

dem Schwanken des Silbenmaßes ein Ende gemacht, und die für das Griechische geltenden Regeln wurden auf den lateinischen Versbau übertragen. Hierdurch erschloß Ennius der römischen Poesie die Pfade, auf welchen die römischen Dichter der späteren Zeit weiter fortschreiten konnten. Auch in der *dramatischen* Dichtung schlossen sich die Römer eng an die Griechen an, und die Stücke, welche in Rom aufgeführt wurden, entsprachen sowohl im Inhalt als auch in der schablonenhaften Form der Charaktere genau den griechischen Vorbildern. Vorzugsweise können wir dies an der *Komödie*, die anfangs nur eine Nachahmung der neuen griechischen (ἡ νέα κωμῳδία) war, sehen. Unter den römischen Komödiendichtern ragen vor allen *T. Maccius Plautus* (254—184 v. Chr.) und *P. Terentius Afer* († 159 v. Chr.) hervor, die in der Umarbeitung ihrer griechischen Vorlagen selbständiger verfuhren. Die Beimischung römischer Eigentümlichkeiten verleiht den Dichtungen des Plautus einen besonderen Reiz, während diese in den Stücken des Terenz mehr zurücktreten. Ihre Sprache kann als die Umgangssprache der betreffenden Zeiten bezeichnet werden, doch mit dem Unterschiede, daß die Sprache des Terenz die der gebildeten Kreise darstellt und daher feiner ist als die des Plautus, die den niederen Volksklassen angehört. Von den prosaischen Schriftgattungen wurde die *Geschichtschreibung* bei einem so tatenreichen Volke, wie die Römer es waren, schon früh gepflegt. Anfangs bestand sie freilich nur in der Aufzeichnung von Urkunden und den einfachsten Vorkommnissen der Tagesereignisse (*Annalisten*), schnell aber entwickelte sie sich weiter, so daß schon aus der Zeit des zweiten punischen Krieges *Q. Fabius Pictor* und *L. Cincius Alimentus*, die sich freilich noch der griechischen Sprache bedienten, genannt werden können.

Während bisher alle Schriftsteller sich an die Griechen anlehnten, war *C. Lucilius* (180—102 v. Chr.) der erste, der etwas echt Römisches, die *satura*, zu einer neuen Dichtungsgattung umschuf, in welcher er das Leben der Gegenwart einer freimütigen, aber strengen Kritik unterzog. Als erster bedeutender, im bewußten Gegensatz zur griechischen Bildung schreibender *Prosaist* ist *M. Porcius Cato* (234—149 v. Chr.) zu nennen, dessen Schreibweise einfach und schlicht, aber voll Leben und Kraft ist. Er gehört zu den Männern, die in der Literatur die nationale Richtung vertraten, die an der alten Einfachheit und der kunstlosen Form gegenüber den griechischen Einflüssen festhielten. Aber trotz allen Eifers für ihre Sache waren sie doch nicht im stande, das allmähliche Eindringen der griechischen Herrschaft auf geistigem Gebiete abzuwehren, und die Reste von Catos Reden selbst zeigen den Einfluß griechischer Rhetorik. Jünger zwar, aber auch ein Vertreter des Altrömertums war *M. Terentius Varro* (116—27 v. Chr.), ein Mann von wunderbarer Vielseitigkeit, der fast auf alle Gebiete des Wissens seine schriftstellerische Tätigkeit ausdehnte, der aber an der kunstlosen Form der Alten, sowie an der Anwendung veralteter Wörter und Wendungen mit Absicht festhielt, so daß seine Sprache, wenn man sie mit der seiner Zeitgenossen, insbesondere mit der Ciceros vergleicht, geradezu als hart und nachlässig bezeichnet werden muß.

Bis hierher pflegt man die Zeit im allgemeinen als das *archaische* Zeitalter zu bezeichnen, es folgt nun die *klassische* Periode. Junge Römer aus gebildeten Ständen gingen nach Griechenland, um hier Kunst und Wissenschaft zu studieren, und andererseits kamen Griechen nach Rom, um griechische Sprache zu lehren, so daß bei dem regen Verkehr namentlich die vornehme Welt bald des Griechischen vollkommen mächtig war. Bedeutende Männer wetteiferten miteinander in geistiger Arbeit, und es dauerte nicht lange, so begann das *goldene* Zeitalter der römischen Literatur. In der damals so hoch politischen Zeit entwickelte sich schnell die *Beredsamkeit*, in der *M. Tullius Cicero* (106 bis 43 v. Chr.) das Bedeutendste leistete, so daß er mit Recht parens facundiae Latinarumque litterarum genannt wurde. Im Zusammenhange mit der Beredsamkeit gewann auch die *Rhetorik* eine hohe Bedeutung, und wieder war es Cicero, der die Theorie der griechischen Rhetoren seiner Zeit wesentlich vervollkommnete. Auch in der *Philosophie* war seine Einwirkung tiefgehend, indem er zuerst eine besondere philosophische Fachsprache schuf und so erst die lateinische Sprache für die Behandlung philosophischer Fragen gefügig machte. Wichtig sind auch seine *Briefe*, die uns ein treues Bild von den politischen Verhältnissen damaliger Zeit und von der feinen Umgangssprache der gebildeten Welt geben. In der *Geschichtschreibung* sind eine Reihe von Schriftstellern tätig, wie *C. Iulius Caesar* (100 bis 44 v. Chr.), der die Geschichte seiner Kriege in einer Sprache schrieb, die lichtvoll und klar, frei von allem Schmuck und Flitter war und die sich durch 'elegantia' auszeichnete. Die Berichte über den *alexandrinischen*, *afrikanischen* und *spanischen* Krieg rühren nicht von Cäsar, sondern von unbekannten Verfassern her. Zu nennen ist hier auch *Cornelius Nepos* (um 94—24 v. Chr.), der in der Darstellung einfach und kunstlos ist, und dessen Sprache sich oft der Alltagssprache seiner Zeit nähert. *C. Sallustius Crispus* (86—36 v. Chr.) ragt durch seine packende Schilderung der Begebenheiten und der handelnden Personen ganz besonders hervor und wird deshalb mit Recht als erster kunstmäßiger Geschichtschreiber der Römer bezeichnet. Für seine Darstellung schuf er sich eine eigene Sprache, die sich von der Ciceros und Cäsars durch ihre altertümliche Färbung ganz

wesentlich unterschied. Seine Darstellung (Sallustiana brevitas) ist kurz, d. h. die Gedanken drängen sich in rascher Folge aufeinander. Sehr verschieden von ihm ist *T. Livius* (59 v. Chr.—17 n. Chr.), der sich die großartige Aufgabe gestellt hatte, die gesamte Geschichte seines Volkes zu schreiben. Er steht auf der Grenze der goldenen und silbernen Latinität, denn einesteils sucht er im Gegensatz zu den früheren Geschichtschreibern in der ersten Dekade seines Werkes seine Prosa durch dichterische Färbung des Ausdrucks zu beleben und schlägt hierbei einen Ton an, der später großen Anklang fand und ein wesentliches Kennzeichen der silbernen Latinität ist, anderenteils kehrt er in den späteren Dekaden von der poetischen Ausschmückung zu dem strengen, einfachen und natürlichen Tone der klassischen Zeit zurück. Dem Augustus widmete der belesene Baumeister *Vitruvius Pollio* 10 Bücher de architectura in einem von dem klassischen Latein stark abweichenden Stil. Von *A. Cornelius Celsus* zur Zeit des Tiberius sind 8 Bücher über die Heilkunde erhalten, die in einfacher und klarer Sprache mit gesundem Urteil abgefaßt sind.

Während im zweiten Viertel des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt die Poesie noch eine untergeordnete Rolle spielte, gelangte sie bereits in der letzten Hälfte desselben, von günstigen Umständen gefördert, zu ihrer höchsten Entwickelung. Den Dichterreigen eröffneten *T. Lucretius Carus* (98—55 v. Chr.), der ein philosophisches Lehrgedicht „de rerum natura" in altertümlicher Sprache abfaßte, und *C. Valerius Catullus* (um 87—54 v. Chr.), der größte Lyriker Roms, der anfangs nach dem Vorbilde der alexandrinischen Lyriker dichtete, dann aber selbständig in den mannigfachsten Formen seine reiche Begabung betätigte. Ihnen folgte *P. Vergilius Maro* (70—19 v. Chr.), der seinem Volke ein wahrhaft nationales, patriotisches Werk in seiner Äneide geschaffen hat. Wenn sie auch, wie man mit Recht sagt, von homerischem Safte vollgesogen ist, und wenn Vergil auch die ganze Anlage sowie im einzelnen Wendungen und Schilderungen dem Homer und anderen griechischen Epikern entlehnt hat, so ist er doch kein Nachahmer im gewöhnlichen Sinne; seine Äneide ist ein ganz anderes Werk als die Ilias und die Odyssee. 'Mit bewunderungswerter Meisterschaft hat der Dichter es verstanden, seine Erzählung zu durchhauchen mit vaterländischem Geiste, das Gepräge römischer Größe ihr zu geben, in ihr den naiven religiösen Glauben der Vorzeit dichterisch zu verklären und die sagenhafte Vergangenheit in engste innere Beziehung zu setzen mit der unmittelbaren Gegenwart, indem er die Gründung des Kaisertums als den heilbringenden Abschluß einer vom Schicksal bestimmten, von den Göttern geleiteten Entwickelung darstellte.' Seine poetischen Vorgänger in Rom hat er in seinem epischen Gedichte weit übertroffen und auch in der Form weit hinter sich gelassen. Neben Vergil ist als geistvollster Nachahmer der Griechen *Q. Horatius Flaccus* (65—8 v. Chr.) zu nennen. Wohl ist auch bei ihm überall griechischer Einfluß zu merken, wohl sind die griechischen Epiker für die Satiren, Archilochus für die Epoden, die griechischen Philosophen für die Episteln und die äolischen Lyriker für die Oden seine Vorbilder gewesen, aber der Dichter geht doch überall seine eigenen Wege und gibt den Lebensanschauungen seiner Zeit und Persönlichkeit vollen Ausdruck. Die Sprache in den Oden kann als die reinste poetische Sprache bezeichnet werden, in den Episteln ist sie kunstvoll und dem Gegenstande vollkommen angemessen. Anders die Sprache der Satiren: sie ist zwar sauber und gefeilt, nähert sich aber infolge des gemütlichen Tons sehr der Umgangssprache der gebildeten Stände im Zeitalter des Augustus und wird mit Recht für deren vorzüglichste Quelle gehalten; die richtige Mitte zwischen den Oden und Episteln einerseits und den Satiren andererseits hält die Sprache der Epoden inne. Die Hexameter, in denen die Satiren und Episteln abgefaßt sind, weichen zwar von den edlen Versen Vergils ab, aber sie sind absichtlich frei gebildet und passen genau zu dem Inhalte; vollkommen regelrecht sind die Jamben und die lyrischen Versarten. Zu derselben Zeit dichteten *Albius Tibullus* (54—19 v. Chr.) und *Sextus Propertius* (49—15 v. Chr.), von denen jener trotz der Einfachheit seiner Sprache doch schön und innig zu schildern verstand, während Properz wegen seiner mythologischen Gelehrsamkeit oft dunkel und schwer zu verstehen ist. Eine Zierde der augusteischen Zeit ist *P. Ovidius Naso* (43 v. Chr. bis 17 n. Chr.), der mit schöpferischer Phantasie und einzigartiger Sprachgewandtheit auch die sprödesten Stoffe darzustellen wußte. Seine Sprache ist einfach und natürlich, seine Verse gleiten wie die sanft rieselnden Wellen eines klaren Baches dahin; seine Darstellung ist lichtvoll und anschaulich, aus seinen verschiedenen Dichtungen weht uns eine gemütvolle Anmut entgegen, mit Recht ist er der genialste Erzähler der Römer genannt worden.

Bereits zur Zeit des Kaisers Augustus begann man, mit der Einfachheit der Darstellung nicht zufrieden, die Prosa mit Poetischem zu vermengen, so daß die Sprache des sogenannten *silbernen* Zeitalters einen von der klassischen Sprache sehr abweichenden Charakter annahm. Unter den Schriftstellern dieser Zeit, von denen *Velleius Paterculus* (30 n. Chr.), *Valerius Maximus* (unter Kaiser Tiberius 14—37 n. Chr.), *Q. Curtius Rufus* (unter Kaiser Claudius 41—54 n. Chr.), *L. Annaeus Seneca* (4 v. Chr. —65 n. Chr.), *C. Plinius Secundus* (23 bis 79 n. Chr.), der Verfasser einer Naturalis Historia, *C. Suetonius Tranquillus* (um 75—160 n. Chr.), *Iustinus* (wahr-

scheinlich um 150 n. Chr.), *L. Annaeus Florus* (um 150 n. Chr.) u. a. angeführt werden mögen, ragt besonders *P. Cornelius Tacitus* (um 55—116 n. Chr.) hervor, der als selbständiger Charakter seinen eigenen Weg ging. Sein Stil trägt in der Schrift *dialogus de oratoribus* noch ein ciceronianisches Gepräge, erinnert in der Schrift *de vita et moribus Iulii Agricolae* und in der *Germania* deutlich an Sallust und erhebt sich in den *historiae* und *annales* zu charaktervoller Eigentümlichkeit; er ist ernst, vornehm und feierlich (σεμνός), voll aristokratisch bewußter Würde, nie zu leidenschaftlichem Tone fortgerissen, gedankenschwer, durch vielsagende Kürze Denken und Phantasie lebhaft anregend, das Gemeine und Niedrige vermeidend und dem Ungewöhnlichen zugewendet. Eine Reihe von Dichtern, wie *M. Annaeus Lucanus* (39—65 n. Chr.), *Valerius Flaccus* (unter Kaiser Vespasianus 69—79 n. Chr.), *Silius Italicus* (um 25 bis 101 n. Chr.), *P. Papinius Statius* (um 40—96 n. Chr.) schufen nach dem Vorbilde Vergils ihre epischen Dichtungen, und es schrieben *A. Persius Flaccus* (34 bis 62 n. Chr.) und *D. Iunius Iuvenalis* (um 60—140 n. Chr.) ihre Satiren nach dem Muster des Horaz, ohne indessen ihre Vorbilder zu erreichen. Noch mag der Freigelassene *Phaedrus* unter Kaiser Tiberius (14—37 n. Chr.) erwähnt werden, der in der Darstellung seiner Fabeln fließend, in der Sprache rein und im Versbau gewandt ist. Während die Sprache auf dem Wege des Verfalls immer tiefer sank, glaubten einige wie *M. Fabius Quintilianus* (um 35—95 n. Chr.) und *C. Plinius Caecilius Secundus* (62—113 n. Chr.), dessen 'epistulae' insofern für uns wichtig sind, als sie die feine Umgangssprache der trajanischen Zeit widerspiegeln, dadurch Wandel schaffen zu können, daß sie die Sprache Ciceros und der klassischen Zeit wieder neu zu beleben suchten. Doch dieser Versuch war nicht von dauernder Wirkung.

Im Laufe der Zeit trat nun das Unnatürliche ein, daß man sich die archaischen Schriftsteller zum Muster nahm und infolgedessen ein buntscheckiges Latein schrieb, welches mit Ausdrücken und Wortfügungen aus dem Altertum ausgeschmückt war. In dieser altertümlichen Weise schrieben besonders die Afrikaner *M. Cornelius Fronto* (um 100 bis 175 n. Chr.), *A. Gellius* (geb. um 130 n. Chr.) und *Apuleius* (unter den Kaisern Antoninus Pius 138—161 und M. Aurelius 161—180 n. Chr.), die von ihren Zeitgenossen bewundert und in den Rhetorenschulen eifrig nachgeahmt wurden (*archaisierende* Zeit um 120—180 n. Chr.). Es wurde geradezu Mode, an früheren Mustern sich zu bilden und ihre Sprache nachzuahmen. Aus späterer Zeit ist *Ammianus Marcellinus* (um 330—400 n. Chr.), der letzte Geschichtschreiber höheren Stils, zu nennen, der eine genaue Bekanntschaft mit Dichtern (Plautus, Terenz, Vergil, Horaz, Ovid, Lucan u. a.) und Prosaikern (Cicero, Cäsar, Sallust, Livius, Plinius, Tacitus, Gellius u. a.) zeigt. Die Willkür und Regellosigkeit wurde nun immer größer, und ebenso schnell, wie die Sprache emporgestiegen war, sank sie wieder zur Barbarei herab. Wohl schrieben *Aurelius Victor* und *Eutropius* in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts kurze Abrisse der römischen Geschichte nach guten Quellen in einfacher, klarer Sprache, aber es dauerte nicht mehr lange, da flossen Schrift- und Volkssprache zusammen, und die lateinische Literatursprache hatte ihr Ende erreicht.

Erklärung
der Zeichen und anderweitigen Abkürzungen.

* bedeutet, daß ein Wort, eine Form, Konstruktion, Bedeutung, Verbindung, Redensart sich bei Katull oder den Dichtern der augusteischen Zeit findet.

† bedeutet nachklassisch, d. h. daß ein Wort, eine Form, Konstruktion, Bedeutung usw. erst im silbernen oder im späteren Latein vorkommt.

Bei den Zeitwörtern der 1. u. 4. Konjugation bedeutet der bloße Zusatz 1 (4), daß Präsens-, Perfektstamm und Supinum regelmäßig gebildet werden (vgl. amō 1, audiō 4), bei solchen der 2. u. 3. Konjugation bedeutet dagegen der einfache Zusatz 2 (3), daß nur der Präsensstamm vorhanden ist (vgl. aveō 2, furō 3).

Es bedeutet	
b. Al.	bellum Alexandrinum.
b. Afr.	bellum Africanum.
b. Hisp.	bellum Hispaniense.
Cels.	*Celsus.*
Cic. ep.	*Ciceros* Briefe.
Hirt. b. G.	*Caesar* bellum Gallicum, Buch 8.
L.	*Livius.*

Es bedeutet	
N.	*Cornelius Nepos.*
P.	*Plautus.*
Ph.	*Phaedrus.*
Plin. ep.	*Plinius* des Jüngeren Briefe.
S.	*Sallust.*
Suet.	*Sueton.*
T.	*Terentius.*

Es bedeutet	
abl.	ablativus.
absol.	absolut.
abstr.	abstrakt.
acc.	accusativus.
acc. c. inf.	accusativus cum infinitivo.
act.	activum od. aktivisch.
adj.	adiectivum.
adv.	adverbium.
alcis, alci, alqm, alqam, alqo, alqa, alqd	alicuius, alicui, aliquem, aliquam, aliquo, aliqua, aliquid.
appell.	nomen appellativum oder appellativ.
archaist.	archaistisch.
bes.	besonders.
bildl.	bildlich.
bisw.	bisweilen.
collect.	collectivum oder in kollektivem Sinn.
comp.	comparativus.
concr.	konkret.
conj.	coniunctivus.
conjunct.	Konjunktion.
dah.	daher.
dat.	dativus.
dem.	deminutivum.
demonstr.	demonstrativum.
desid.	verbum desiderativum.
eigtl.	eigentlich
f.	feminini generis.
frequent.	verbum frequentativum.
fut.	futurum.
gen.	genetivus.
gen. obj., *subj.*	genetivus obiecti, subiecti.
gew.	gewöhnlich.
Ggs.	Gegensatz.
imper.	imperativus.
imperf.	imperfectum.
impers.	verbum impersonale oder unpersönlich.
incoh.	verbum inchoativum od. incohativum.

Es bedeutet	
indecl.	indeclinabile.
indic.	indicativus.
inf.	infinitivus.
intens	verbum intensivum.
interj.	Interjektion.
interr	interrogativum.
intr.	intransitivum od. intransitivisch.
locat	locativus.
m.	masculini generis
n.	generis neutrius, generis neutri od neutrum.
part.	genetivus partitivus oder partitiv.
pass.	passivum oder passivisch.
perf.	perfectum.
pl.	pluralis.
plsqpf.	plusquamperfectum.
plur. tant.	plurale tantum.
praep.	Präposition.
praes.	praesens.
pron.	pronomen.
ptc.	participium.
relat.	relativum.
sc.	scilicet.
scherzh.	scherzhaft.
sing.	singularis.
subst.	substantivum.
sup.	superlativus.
supin.	supinum.
sync.	synkopiert.
trans.	transitivum oder transitivisch.
überh.	überhaupt.
übtr.	übertragen.
verw.	verwandt.
vgl.	vergleiche.
vorkl.	bei vorklassischen Dichtern vorkommend.
w. s.	welches siehe.
zsgz.	zusammengezogen.
Zshg.	Zusammenhang.

Vor Gebrauch des Wörterbuchs zu verbessern:

S. 2 statt adolesco . . . [adoleo] zu schreiben adolesco . . . [zu alo].
S. 9, Sp. 2, Z. 3 v. o. lies humanitus.
S. 28 aerarius 2) fehlt tribunus aer. Zahlmeister.
S. 30 fehlt **ab** *praep.* von, bei *Cic. orat.* 158.
S. 94 fehlt ***Bēlides,** um *f* Enkelinnen des Belos = Danaiden.
S. 148 columen, zu streichen: u. columen.
S. 211 decimus, fehlt 3.
S. 230 fehlt **dē-stimulō** 1 = distimulo.
S. 241 fehlt **dī-nōtō** 1 unterscheiden res.
S. 247 fehlt **dissāvior** 1 = dissuavior.
S. 276 fehlt **epidīcticus** 3 [ἐπιδεικτικός] prunkend genus orationis.
S. 292 fehlt **exhaeresimus** 3 [ἐξαιρέσιμος] ausscheidbar, ausgeschieden dies.
S. 458 fehlt **laserpīcium,** iī *n* [aus lac sirpicium (von sirpe = σίλφιον eine Wolfsmilchart)] Laserpicium, vgl. laserpicifer.
S. 463 fehlt **legātōrius** 3 [legatus] des Legaten provincia.
S. 530 fehlt **myrothēcium,** iī *n* [μυροθήκιον] Salbenbehälter.
S. 555 fehlt **obc . . .** s. occ . . .
S. 597 fehlt **paxillus,** ī *m* [*dem.* v. palus] Pfahl, Pflock.
S. 646 praemandō lies: im voraus auftragen.
S. 685 quā 2 c) sind die Worte 'teils — teils' zu streichen.
S. 777 sirpe lies: vgl. laserpicifer.
S. 781 fehlt **soloecum,** ī *n* [σόλοικον] Sprachfehler.